

Wespen und Wiesel bedrohen die seltenen und nur in Neuseeland lebenden Kakas (*Nestor meridionalis*). Ihr Bestand in freier Natur wird auf nur noch einige tausend Exemplare geschätzt. Dass Wespen dieser Papageienart gefährlich werden können, glaubt man kaum. Bettina Kelm aus München war insgesamt drei Monate in Neuseeland und berichtet hier, warum diese Insekten die Kakapopulation gefährden und was man tut, den Kaka-Bestand zu erhalten bzw. wieder zu vermehren.

Bettina Kelm | Zell/Schäftlarn

# Einwanderungsprobleme der tierischen Art – bedrohte Papageien in Neuseeland

Es summt überall. Wespen! So etwas habe ich noch nie gesehen. Tausende der wenig sympathischen Insekten schwirren in meiner unmittelbarer Umgebung herum – hochgerechnet auf den ganzen Wald dürften es Millionen sein. Normalerweise würde ich jetzt hysterisch werden und schnellstens das Weite suchen, doch die Wespen interessieren sich nicht für mich. Diese Tiere wollen nur eines: den zuckerhaltigen Saft der Süßbuchen, die hier überall wachsen. „Hier“, das ist ein Wanderpfad auf Neuseelands Südinsel. Der Grund, warum ich ausgerechnet zu den Nelson Lakes nach St. Arnaud gekommen bin? Ein Fernsehbeitrag. Durch ihn hörte ich zum ersten Mal von dem erstaunlichen Naturschutzprojekt namens Rotoiti Nature Recovery, das sich seit über 10 Jahren um den Schutz der bedrohten Kaka-Papageien und anderer Waldbewohner kümmert. Um welche Plage es sich hier handelt, ist offensichtlich: Wespen!

Doch was haben ausgerechnet Wespen mit der Bedrohung der seltenen Kakas zu tun? Ganz einfach: Wespen sind ein unüberseh- und hörbares Beispiel für eingeschlepp-





- 1 Ein eindrucksvoller Papagei – der Kaka.
- 2 Bettina Kelm kam auf Kapiti Island vor Wellington mit den Kakas in direkte Berührung.
- 3 Paul Gasson, Mitarbeiter des DOC, zeigt das 5.000 Hektar große Schutzgebiet. Oberstes Ziel: eingeführte Schädlinge wie Wespen, Wiesel und Ratten zu reduzieren, damit heimische Tiere wie der Kaka geschützt werden können. Gasson: „Wir kommen mit dem Leeren der Fallen nicht hinterher.“
- 4 Kaka auf Kapiti-Island.



folg der Kakas gefährdet. Deshalb konzentriert sich das Projekt inzwischen nicht nur auf die Eindämmung der Wespen, sondern man bejagt auch Wiesel mithilfe von Fallen.

### Es gibt positive Nachrichten

Im Gespräch mit Paul Gasson will ich erfahren, was aus dem Projekt, das 1997 begann, geworden ist. Der Dokumentarfilm von Allan Baddock, der meine Aufmerksamkeit erweckt hatte, endete mit den Erkenntnissen von 2001 leider frustrierend: Alle brütenden Papageien waren erbeutet worden, ihre Nester blieben geplündert zurück – das Schicksal der Kakas schien ungewiss. Doch bei unserem Treffen hat Paul überraschend positive Nachrichten! Inzwischen hat sich nämlich die konsequente Schädlingskontrolle ausgezahlt. Vergiftetes Futter konnte zunächst die Zahl der Wespen reduzieren; mit Fischpaste vermishtes Gift stellte sich als besonders effizient

te Schädlinge, die mehr und mehr Neuseelands Wildnis zerstören.

### Das Rotoiti Nature Recovery Projekt

Ich möchte wissen, wie Wespen und andere unerwünschte Einwanderer den Kakas zur Gefahr werden können. Deshalb treffe ich mich mit Paul Gasson, einem Mitarbeiter und Wissenschaftler des neuseeländischen Umweltministeriums – des Department of Conservation (DOC) – im Office von St. Arnaud. Hier wurde 1997 das Rotoiti Nature Recovery Projekt ins Leben gerufen.

Paul erklärt das Übel so: „In unseren großen Süßbuchenwäldern funktioniert jeder Baum wie eine Art Zucker-Zapfsäule. Unter der Baumrinde sitzende Schildläuse befördern Honigtau nach außen. Dieser ist seit jeher eine reiche Nahrungsquelle für nektarfressende Vögel wie den Kaka, den Maori-Glockenhonigfresser oder Graufanken-Brillenvogel sowie viele andere Waldbewohner. Das Problem ist nun die Invasion der Gemeinen Wespe (*Vespula vulgaris*), die den

ursprünglichen Nutznießern den Honigtau streitig macht und die Region erobert hat.“

Doch es gibt noch weitere tierische Einwanderungsprobleme, die teils ungeahnte Kreise ziehen. Alle drei bis vier Jahre werfen zum Beispiel die Süßbuchen Massen von Früchten ab, welche für viele Waldbewohner die entscheidende Energie zur Reproduktion liefern. Kakas richten sogar ihren Brutzyklus nach diesem Futtersegen aus. Leider schmecken die Früchte aber auch eingeschleppten Schädlingen wie Mäusen und Ratten. Diese wiederum sind bevorzugte Beutetiere der ebenfalls eingeschleppten Wiesel. Nachdem die Mäuse von den Wiesel vertilgt sind, explodiert die Zahl der Wiesel. Als ewig hungrige Räuber fallen sie über die Kakas her, besonders über brütende Kakaweibchen, die quasi „fest stationiert“ in Baumhöhlen ihren Nachwuchs aufpäppeln – und natürlich die noch flugunfähigen Jungvögel. Ein Teufelskreis: Je höher die Population der Wiesel steigt, desto mehr ist der Bruter-





heraus, denn es wird nur von Wespen angenommen und schadet keinem anderen Tier. Zudem sorgen zahlreiche im 5.000 Hektar großen Schutzgebiet verteilte Fallen für eine Eindämmung von Wiesel und Ratten auf ein gesundes Maß.

Das Ergebnis nach über 10 Jahren harter Arbeit: Ende 2007 brüten 33 Kakapärchen. Was für ein Erfolg! Wenn auch die Zahl für einen Laien wenig erscheint, sie zeugt von einem ganz besonderen Etappensieg im Kampf gegen die Schädlinge. Paul unterlegt die Entwicklung mit wissenschaftlichen Daten: „Weniger als 5 % von anfangs 100 % gemessenen Wiesel Fußspuren wurden in so genannten Tracking Tunnels gemessen.“ Da man die Wiesel nicht einfach zählen kann, setzen Wissenschaftler so genannte Spurentunnel als Messinstrument ein. Anhand der Fußspuren, die wie Stempel mit Tinte auf Papier übertragen werden, erhält man Hinweise auf die Verbreitung der

Tiere. Die Wiesel konnten also um 95 % reduziert werden, was sich auch im Brutenerfolg der Kakas widerspiegelt.

Dieser Erfolg machte ein weiteres Nest-Monitoring in den Jahren 2008 und 2009 nicht erforderlich. Der Schutzarbeit konzentriert sich seit zwei Jahren auf die reine Eindämmung der Wiesel.

#### Die Wespen sind noch immer da

Doch warum summt es immer noch in den Wäldern um den See Rotoiti? Der Grund ist wie so oft die Politik – das gezielt gegen Wespen wirksame Gift Fipronil stand aus rechtlichen Gründen in den letzten Jahren nicht mehr zur Verfügung. Eine große Gefahr für den positiven Fortgang des Projekts. Das Gift muss regelmäßig im Januar und Februar verteilt werden, wenn die Wespennester gebildet sind und die Arbeiterinnen sich auf die Nahrung stürzen. Nur so kann das ganze Nest zerstört werden, wohingegen die Population ohne Gift schnell wieder explodiert. Im Januar 2010 wird das Gift nun wieder eingesetzt.

Und auch die Reduzierung von Wiesel ist, genauer betrachtet, nur ein Teilerfolg, weil nur das 5.000 Hektar große Schutzgebiet kontrolliert wird. Fazit: Außerhalb sieht es für die Kakas und heimischen Vögel nicht so gut aus. In Gebieten ohne Fallen stieg die Spurenrate der Räuber so hoch wie seit Beginn des Projekts nicht mehr. Ein Kampf gegen Windmühlen. Unglaublich, welchen Rattenschwanz an Folgen eingeschleppte Tiere für ein Ökosystem nach sich ziehen – im wahrsten Wortsinne!

Auch wenn Neuseelands Regierung viel in den Erhalt seiner faszinierenden Natur investiert: Ohne ehrenamtliche Helfer geht es einfach nicht. Wer zum Gelingen der hier beschriebenen Schutzmaßnahme beitragen will und mindestens zwei Wochen Zeit hat, kann sich als Volontär aktiv einbringen (Unterkunft wird gestellt; alle Infos unter [www.doc.govt.nz](http://www.doc.govt.nz)). Je länger man vor Ort sein kann, desto größer ist die Wahrscheinlichkeit, die Stars auch live zu sehen!

**5 Süße Räuber an der Zucker-Zapfsäule:** Wespen plündern die Honigtau-Vorkommen in den Süßbuchenwäldern Neuseelands.

**6 Honigtau-Tropfen.**

**7 Die Süßbuchenwälder sind still geworden,** seit auch Singvögel wie der Maori-Glockenhonigfresser von den Wespen verdrängt werden.

**8 Der Kea ist deutlich grünlicher als der Kakas, er zeigt aber ebenso Rot unter den Flügeln (Abb. 9).**

Fotos: B. Kelm, Schmidt (4, 8)

#### Kiwi-Schutzprojekt

Aufgrund der erfolgreichen Schädlingsbekämpfung begann man Ende 2007 in diesem Gebiet, den ebenso stark bedrohten Kiwi wieder einzuführen. Als flugfähiger Vogel ist der Kiwi eine besonders leichte Beute. Das Kiwi-Schutzprojekt „Revive Rotoiti“ steht für die Wiederein-



### Sind Sie daran interessiert, Neuseelandurlaub mit Naturschutz zu verbinden?

Der „New Zealand's Trust for Conservation Volunteers“ hat es sich zur Aufgabe gemacht, durch die Einbeziehung von Freiwilligen in praktische Naturschutzprojekte die Umwelt in Neuseeland zu erhalten. Da die Projekte über das ganze Jahr verteilt sind, können Freiwillige jederzeit einsteigen und interessanten Tätigkeiten nachgehen: Aufforstung, Überwachung und Erfassung von Flora und Fauna, Schutz gefährdeter Arten, Bau und Reparatur von Wanderwegen, Biotopschutz und -pflege usw. Infos unter: [www.conservationvolunteers.org.nz](http://www.conservationvolunteers.org.nz)



führung von in dieser Region verschwundenen Tierarten – etwa des Haastkiwis, des Sattelvogels oder des Gelbköpfchens. Auch hier ist man stolz auf erste Etappensiege: „In diese Region wurden 14 Kiwis eingeführt. Anfang 2008 gab es bereits Nachwuchs. Drei Tiere gelten inzwischen als erfolgreich aufgezogen. In den nächsten drei Jahren entlassen wir 12 handaufgezogene Jungtiere in die Freiheit!“, erklärt Paul mit leuchtenden Augen.

#### Mein persönliches „Kaka-Erlebnis“

Ich bin schwer beeindruckt, wie viele Jahre Schutzarbeit und Durchhaltevermögen hinter dem Ergebnis von 33 brütenden Kaka-Pärchen und drei kleinen Langschnäbeln stecken.

Nach dem Gespräch marschiere ich weiter und durchquere den summenden Wald entlang des Loop Tracks. Paul hat mir verraten, dass man auf der Rückseite des Wanderpfades in den Baumwipfeln

Kakas entdecken kann. Einen geheimen Platz oder Trick gibt es nicht, es erfordert nur Geduld und Glück. Selbst die Forscher brauchen oft Tage, um einen Kaka zu erspähen. Auch ich warte Stunden – und komme enttäuscht zum Camp zurück. Kein Kaka hat sich blicken lassen. Ich habe schon Genickstarre vom ständigen Starren in die Baumwipfel. Bis ans Ende der Welt zu fliegen und dann ohne Foto nach Hause zu kehren, ist wirklich ganz schön frustrierend! Ich trete aus dem Wald, gehe in Richtung DOC-Campingplatz, schalte die Kamera ab, clipse den Deckel aufs Tele – und da fliegt er plötzlich über meinen Kopf hinweg. Deutlich sehe ich den Papageienschnabel, braunes Gefieder, unverkennbar rote Federn unter den Flügeln ... ein Kaka! Mit kräftigen Flügelschlägen fliegt der Prachtkerl in den Wald und verschwindet. Ich stehe da, mit offenem Mund, bin einfach nur beseelt und berührt.

## [ Steckbrief ]



Der Kaka (*Nestor meridionalis*) ist ein Waldpapagei, der ausschließlich in Neuseeland lebt. Ausgewachsen wird er ca. 45 cm groß. Sein Gefieder ist braun, am Bauch und unter den Flügeln mit rötlicher Färbung. Bis Menschen die Insel eroberten, führte der Kaka ein sicheres Leben ohne Räuber. Durch die jahrmillionen Jahre isolierte Lage der Insel – ohne Säugetiere – konnte sich in Neuseeland eine weltweit einzigartige Tier- und Pflanzenwelt entwickeln. Doch von Menschen eingeführte Haustiere und „blinde Schiffspassagiere“ wie Possums, Ratten, Mäuse und Wiesel rotteten in kurzer Zeit viele heimische Arten aus. Vor allem flugunfähige Vögel wie z. B. den Kakapo traf es besonders hart. Nur noch wenige Exemplare haben, isoliert auf Codfish Island im Süden Neuseelands, überlebt. Eine der großen Gefahren sind Wespen – dieselben, die auch den Kaka-Papagei an den Rand der Ausrottung brachten. In Neuseeland gibt es nur noch geschätzte 10.000 Kakas. Mehrere Hundert davon leben in den Süßbuchenwäldern der Nelson Lakes, andere auf vorgelagerten Inseln wie Kapiti und Steward Island.

